

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortswert 2.70, außerorts 2.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Halbeslocher 10 Pf. Preiskontingente sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.



Die heutige Seite oder deren Raum 16 Pfennig. Die Reflamsseite oder deren Raum 35 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt unanwendbar.

Verantwortlicher: 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-A.-Bezirke Naasold, Freudenstadt und Calw

№ 83 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 9. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler 1919.

Gefahr im Verzuge.

Professor Dr. A. Dove Freiburg schreibt:

Das Verlangen der Feinde, unsere Handelsflotte in die Hand zu bekommen, wird fortwährend von dem ja sehr verständlichen Standpunkt aus beurteilt, daß wir dadurch der Abfälligkeit beraubt werden, unsere Zufuhr nach eigenem Ermessen zu regeln. Es ist aber hohe Zeit, daß man sich noch einer anderen Gefahr erinnert, die infolge dieses wahrscheinlichen Raubes am Horizont aufsteigt und die sich leicht schon in den nächsten Monaten fühlbar machen wird.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist derart, daß es kaum möglich sein wird, alle Arbeitsfähigen ausreichend zu beschäftigen. Das einzige Mittel, diesen gefährlichen Zustand bis zu einem gewissen Grade zu beseitigen oder doch wesentlich zu mildern, ist die Ermöglichung der Auswanderung. Von der hohen nationalen Bedeutung einer solchen, die in jetziger Zeit nicht erst genug genommen werden kann, soll an dieser Stelle nicht die Rede sein, sie wird in den nächsten Jahren noch häufig genug Gelegenheit zu Erörterungen geben. Was indessen unbedingt zum Bewußtsein der Bevölkerung gebracht werden muß, sind die schweren wirtschaftlichen Schäden, denen wir selbst ausgesetzt sind, wenn uns die Regelung dieser Auswanderung völlig aus der Hand gleitet.

Wir werden schon in der ersten Zeit nach geschlossenem Frieden mit einem sehr erheblichen Anwachsen des Auswandererstroms zu rechnen haben. Dieser hätte allerdings in den letzten Jahrzehnten, eine Folge des wirtschaftlichen Aufstiegs in Deutschland, erheblich nachgelassen, und war im letzten Jahrzehnt auf wenig mehr als 20000 Personen im Jahr gesunken. Es ist aber ein gewaltiger Irrtum, wenn man den Einfluß, den die Auswanderung auf die Debulung unserer Schiffahrt ausgeübt hat, nach diesen Zahlen beurteilen wollte. In den verhältnismäßig geringen Mengen unserer Landbevölkerung kamen ganz beträchtliche Massen von Menschen, welche unsere Schiffe benutzten, um ihr überseeisches Ziel zu erreichen. Besonders das letzte Jahrzehnt vor dem Kriege ist in dieser Beziehung bezeichnend. In diesem Jahrzehnt durchschnittlich 2-300000 Menschen Europa über deutsche Häfen, mehrmals waren es über 300000 u. 1913 sogar über 400000 Auswanderer. In diesem Jahr haben also mehr Fahrgäste, als das Großherzogtum Sachsen Einwohner zählt, unsere Hauptschiffsplätze, in erster Linie natürlich Hamburg u. Bremen, verlassen. Was die beiden größten Schiffahrtsgesellschaften des Reiches an musterhaften Einrichtungen den Europäern bieten, ist zu bedauern, als daß es hier näher ausgeführt zu werden brauchte. Umgekehrt wirkte natürlich die Beförderung solcher Menschenmassen über See außerordentlich befruchtend auf die deutsche Schiffahrt selbst und es ist alles andere als Zufall, daß unsere beiden größten Gesellschaften in der Lage waren, eine Flotte zu erhalten und ständig zu vergrößern, die, was Sicherheit des Betriebes, Ordnung, gesundheitliche Einrichtungen und Behandlung auch der wenig bemittelten Fahrgäste anlangte, in der Welt ihresgleichen suchte. Von den 35 im Januar 1914 vorhandenen Dampfern von mehr als 10000 B.H.T. verblieben wir fast alle der Notwendigkeit, diese hochentwickelte Passagierbeförderung aufrecht zu erhalten.

Nun vergegenwärtige man sich, vor welche Möglichkeiten unsere Volkswirtschaft auch in dieser höchst wichtigen Angelegenheit durch die Absichten unserer Feinde gestellt wird. Von den schwerwiegenden nationalen und anderen Bedenken, die sich an die Behandlung der Reisenden auf nichtdeutschen Schiffen knüpfen, will ich, wie gesagt, an dieser Stelle nicht reden. Wir stehen aber im Falle einer Beschlagnahme unserer Handelsflotte vor der entscheidenden Frage, ob unsere Landbevölkerung in den nächsten Jahren überhaupt in ausreichendem Maße befördert werden können. Auch in England und in anderen Staaten Europas liegen die Verhältnisse augenblicklich so, daß die Auswanderung eher steigen als fallen dürfte und daß das und so nötige Schiffsmaterial im Falle der Fortnahme nur zum kleinen Teile für deutsche Auswanderer zur Verfügung stehen wird. Dazu kommt aber noch was anderes, ebenso wichtig. Auch wer nicht in der Beurteilung unserer Schiffahrt bewandert ist, vermag sich ohne weiteres klar zu machen, was schon der Fortfall einer sicheren Einnahme für unsere Großreederei bedeutet. Unsere Fabrikation ist augenblicklich und wird noch auf lange hinaus nicht in der Lage sein, für genügende Fracht auf der Ostsee zu sorgen.

Da bedeuten die Einnahmen welche ihr aus der Passagierbeförderung erwachsen, einen sehr bedeutenden Beitrag für die Vergütung und Erhaltung der deutschen Flotte. Kommt er in Fortfall, so muß darunter wieder die Leistungsfähigkeit des deutschen Handels leiden, kurz, wir geraten auf diese Weise in eine Zwickmühle schlimmster Art, die unsere überseeischen Interessen nach jeder Richtung schädigt. Behalten wir die Auswanderung in unserer Hand, so werden unseren, ohnedies der äußersten Schonung bedürftigen Nationalvermögen in den nächsten Jahren hunderte von Millionen erspart. Auf der anderen Seite entgeht dem deutschen Volke eine beträchtliche Einnahme, denn auch unsere Nachbarn im Osten und Südosten werden in diesen Jahren nicht unbeträchtliche Mengen von Auswanderern stellen. Sie sollten sich zudem auch in ihrer jetzigen Stimmung recht deutlich vergegenwärtigen, daß ein plötzlicher Wegfall der deutschen Linien, die schon wegen der Nachbarschaft der besten Ausreisehäfen mit ihren guten Landverbindungen und sonstigen Vorzügen das beste Mittel ist ihre eigene Auswanderung auf das schwerste zu schädigen. Das Anlaufen irgend einer englischen oder amerikanischen Linie in einem Hafen bedeutet auch für sie niemals einen Erfolg selbst für die nur zeitweise Ausbuchtung unserer großen deutschen Linien und ihrer natürlichen Ausgangspunkte im großen Verkehr der Welt.

Wir haben das Vertrauen zu der Tüchtigkeit unserer Wasserleute und besonders unserer Seeleute, daß sie selbst über die gegenwärtigen Schwierigkeiten hinwegkommen werden. Das entbindet uns andere aber nicht der Pflicht, hinter sie zu treten und ihnen die Unterstützung des ganzen deutschen Volkes zu teil werden zu lassen. Kein Deutscher hat mehr das Recht die Hände wüßig in den Schoß zu legen, wo es sich um eine fortwauernde Verringerung unseres Einflusses handelt. Die Bedeutung auch dieses Teiles unserer Flotte für nationale und wirtschaftliche Wohlfahrt ist namentlich im Binnenlande weit von der See noch lange nicht genügend gewürdigt. Ein Mahnruf die Augen offen zu halten ist deshalb gerade jetzt dringend nötig.

Die dritte Revolution in Bayern.

Am 7. April hat Bayern innerhalb 3 Monaten die dritte Revolution erlebt. In der Nacht vom 7. auf 8. November wurde die Monarchie gestürzt; nach Eisners Ermordung wurde die republikanische Koalitionsregierung nach Ausschluß der bürgerlichen Elemente durch eine rein sozialistische, das Kabinett Hoffmann verdrängt, und dieses mußte nun der Räteregierung der Unabhängigen Platz machen. Die Diktatur des Proletariats ist ausgerufen, der letzte Rest der kaiserlichen Republik aus dem Feld geräumt. Eine rote Garde und ein Revolutionsgerichtshof werden der neuen Regierung den Säug verleiht, die Entziehung der Vermögen soll ihr die Daseinsmittel schaffen. Mit der russischen und ungarischen Sowjetrepublik wird die Verdrüderung eingegangen, der deutschen Reichsregierung Ebert-Scheidemann-Roose-Grzberger aber der schärfste Kampf angefangt. Die neue Räteregierung stellt sich also bewußt außerhalb des Reichsverbandes und geht eine Verbindung mit fremden Staatsgebilden ein.

Es erhebt sich nun zunächst die Frage, ob und inwieweit von einer Räterepublik Bayern gesprochen werden kann, welche praktische Bedeutung den neuen Vorgängen beizumessen ist. Soweit die offenbar nicht besonders zuverlässigen Berichte amtlicher und halbamtlicher Art erkennen lassen, ist die Räterepublik ohne Widerstand, aber nicht ohne Widerspruch in München zur Tatsache geworden. Das Ministerium Hoffmann hat den Sitz der Regierung nach Bamberg verlegt; es hatte in München keinen Boden mehr. Aber das Kabinett ist nicht zurückgetreten, es hat gegen die Räteregierung protestiert und ihre Handlungen, so namentlich die Auflösung des Landtags, für ungesetzlich und ungültig erklärt. Der Räterepublik in München sollen sich ferner angeschlossen haben die Städte Augsburg, Regensburg, Passau, Fürtch, Ansbach, ferner Schweinfurt und Hof i. B., während die zweitgrößte Stadt Bayerns, Nürnberg, den Anschluß ablehnte. So könnte also die Räterepublik tatsächlich nur für einen engebegrenzten Teil des Freistaats Bayern in Betracht kommen; abgesehen davon, daß die Landbevölkerung eine überwiegend ablehnende Haltung beobachtet. Bei der Kräfteabmessung der zwei einander feindlich gegenüberstehenden Regierungen in Bayern ist dies von erheblicher Bedeutung. Nicht weniger wichtig für

den wohl unausbleiblichen Kampf um die Macht dürfte die Stellungnahme der Beamten sein. Zwar will die Räterepublik die „Bureaucratie“ sofort „auflösen“, sieht sich aber doch genötigt, die untere und mittlere Beamtenchaft zu ihrer Hilfe heranzuziehen. Ob freilich der Versuch gelingen wird, die Beamten in dieser Weise zu trennen, kann traglich erscheinen; bis jetzt hat sich überall im Reich — alles in allem genommen — die Solidarität der Beamtenchaft als unbrüchig erwiesen.

Was die Reichsregierung anlangt, so hat sie ungewöhnlich Stellung gegen die Münchener Regierung genommen. Sie hat nicht nur das bisherige Ministerium als allein zu Recht bestehend und innerhalb des verfassungsmäßigen Staatenbundes des Reichs stehend erklärt, sondern auch halbamtlich die deutliche Warnung ergehen lassen: wenn die Münchener Bewegung weiter greifen sollte, so würde die Reichsregierung genötigt sein, ihrerseits Maßnahmen zu ergreifen. Zunächst würde für die betreffenden Gebiete gemäß dem Bräuneler Abkommen die Lebensmittelversorgung des Reichs zu sperren sein, die in der letzten Woche sowieso schon eine sehr empfindliche Störung erfahren hat. Infolge der verschiedenen Streiks fehlte es an den von der Entente vorgeschriebenen Zahlungsmitteln (Kohle, Eisen und ausländischen Wechslern) und so haben unsere Feinde statt der bedungenen 300 000 Tonnen nur 200 000 Tonnen Lebensmittel nach Deutschland hereingelassen. Halten die inneren Unruhen in Deutschland an, so wird unser Mangel an Zahlungsmitteln immer größer und die Aussicht auf Versorgung vom Ausland immer geringer werden. Die sichere Begleiterscheinung des Bürgerkriegs wird der verheerendste Hunger sein.

Die Dinge in Bayern müssen sehr ernst genommen werden, nicht nur um Bayerns willen, sondern weil sie das ganze Reich und dessen Beziehungen zum Ausland aufs empfindlichste berühren gerade jetzt, wo für das Reich alles auf dem Spiele steht. Welche Entwicklung die Lage in München — von der zunächst alles abhängt — nehmen wird, ist noch nicht zu übersehen. Bezeichnend ist, daß der Räterepublik nicht nur von der rechten, sondern bereits auch von der äußersten linken Seite die Fehde angefangen wurde. Die kommunistische Partei hält die Unabhängigen nicht für berechtigt, die Erbschaft der bisherigen Regierung anzutreten, da ihr Sozialisierungsprogramm den radikalen Forderungen nicht genügend Rechnung trage. Es scheint, daß es in München zu einem großen Entscheidungskampfe kommen wird. Ob er auf die Hauptstadt, ob er auf Bayern beschränkt bleiben wird? Die Aussicht mag unsicher erscheinen.

München, 8. April. Der „revolutionäre Zentralrat Bayerns“ veröffentlichte in der gestrigen Morgennummer des „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen Aufruf, in dem u. a. gesagt wird: Die Entscheidung ist gefallen, Bayern ist Räterepublik. Die Diktatur des Proletariats bedeutet die Verwirklichung eines wahrhaft sozialistischen Gemeinwesens, in dem jeder arbeitende Mensch sich am öffentlichen Leben beteiligen soll, eine gerechte sozialistische, kommunistische Herrschaft. Der Landtag, das „unfruchtbare Gebilde des überwundenen bürgerlichen kapitalistischen Zeitalters“, ist aufgelöst, das von ihm eingesetzte Ministerium zurückgetreten. Die von verantwortlichen Vertrauensmännern gesührten Arbeiterräte erhalten als Volksbeauftragte für bestimmte Arbeitsgebiete außerordentliche Vollmachten. Die zahlreichen tüchtigen Kräfte des Beamtentums, zumal die unteren und mittleren Beamten, werden zur tatkräftigen Mitarbeit im neuen Bayern aufgefordert. Das System der Bureaucratie wird aber unverzüglich ausgetilgt.

Die Presse wird sozialisiert. Zum Schutze der bayerischen Räterepublik gegen reaktionäre Versuche von innen und von außen wird sofort eine rote Armee gebildet. Ein Revolutionsgericht wird jeden Anschlag gegen die Räterepublik sofort rücksichtslos ahnden. Die bayerische Räterepublik folgt dem Beispiel der russischen und ungarischen Völker. Sie nimmt sofort die brüderliche Verbindung mit diesen Völkern auf. Dagegen lehnt sie jedes Zusammenarbeiten mit der verächtlichen Regierung Ebert-Scheidemann-Roose-Grzberger ab, weil diese „unter der Flagge einer sozialistischen Republik, das imperialistische, kapitalistische, militaristische Geschäft des in Schmach zusammengebrochenen deutschen Kaiserreichs fortführt“. Allen Proletariats, wo immer sie für revolutionären Sozialismus kämpfen, in Barmen und im Ruhrgebiet, in der ganzen Welt, entbietet die bayerische Räterepublik ihre Grüße. Der 7. April wird zum Nationalfeiertag erklärt.



Die in München anwesenden Mitglieder des Zentralrats...  
Kanzler: Dr. Ripp (U.S.P.), Jassero: Goldmann (U.S.P.),  
Vollwohlfahrt, früher soziale Fürsorge: Hagemeyer (U.S.P.),  
Vollwohlfahrt: Landauer (Anarchist), Finanzen: Silvio  
Geisel, Justiz: Kähler (Bauerwart), Verkehr: Paulskum  
(U.S.P.), Land- und Forstwirtschaft: Steiner (Bauerwart),  
Volkswirtschaft: Dr. Jasse (U.S.P.), Militär: unbestimmt,  
Kommissar für Ernährungswesen: Wangelhofer, Kommissar  
für Wohnungswesen: Dr. Wadler.

Die neue Wahl der Arbeiter- und Bauernräte soll bald  
dort erfolgen und dann unverzüglich der Rätekongress ein-  
berufen werden.

### Enteignung von Vermögen und Vermögenswerten

soll erst in Beratung, nach einer anderen Meldung bereits  
fertig sein. Der Inhalt des Gesetzes ist folgender: Jedes  
Vermögen (Vermögenswert) über 10 000 M. wird fest  
gestellt. Aus dem Vermögen soll, gestaffelt nach der Höhe,  
eine Vermögensabgabe erhoben werden. Der Rest wird  
dem Inhaber mit 3-4 Prozent verzinst. Das Ver-  
mögen selbst gehört dem Staat. Eine ähnliche Re-  
gelung soll in Sachfen erfolgen. Es handelt sich um eine  
Maßnahme, die zureichendfalls der völligen Enteignung der  
Vermögens sehr nahe kommt, da der Staat keine Garan-  
tie für Verzinsten übernimmt.

**Bamberg, 8. April.** Die alte Regierung des Frei-  
staats Bayern erlegt an die bayerische Beamtenchaft fol-  
gende Androhung: Die Nachricht, daß die sozialistische Re-  
gierung des Ministerpräsidenten Hoffmann zurückgetreten sei,  
ist unmaß. Der vom bayerischen Landtag einstimmig ge-  
wählte Ministerpräsident Hoffmann hat den Sitz der Re-  
gierung gestern nach Bamberg verlegt. Diese Regierung ist  
die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt in Bayern. Nur  
ihre Anordnungen und Befehle sind zu vollziehen. Alle von  
anderer Seite ergehenden Anweisungen sind ungültig.

**Sof i. B., 8. April.** Hier ist gestern die Räterepublik  
ausgerufen worden.

**Schwelmur, 8. April.** Die Stadt hat sich der Räte-  
republik angeschlossen.

**Bamberg, 8. April.** Abgeordnete aller bürgerlichen  
Parteien der bayerischen Regierungsbetriebe erheben ein-  
mütig Protest gegen die Aussetzung Bayerns zu einer  
Militär- und Polizeidiktatur über einem Adirund. Wenn  
es vor dem Krieg nicht bewahrt wird, ist alles verloren;  
dann hat Bayern in seinem Brudermord, Plünderung und  
Hungertod. Das Ausland hat ihre Erträge überhört an  
ein bürgerliches Bayern abgelegt. Der Friedensschluß  
wird verweigert und viele Tausende von bayerischen Kriegs-  
gefangenen bleiben in der Anstalt des Auslands. Die  
Eich des Jagen, sind eure Landsleute, nicht landver-  
weiden, die von Bayern vor wenigen Monaten noch  
nicht werten und deren Euer Schicksal euerdilig ist.

**München a. M., 7. April.** Die Streiklage hat sich  
außerordentlich verschärft, nachdem die Arbeiter der Fir-  
ma Thyssen, der Friedrich-Wilhelm-Hütte und einer Reihe  
von Bergwerken in einen Sympathiestreik für die Bergarbeiter  
eingetreten sind. Die Gas- und Elektrizitätsversorgung hörte  
heute nachmittag auf. Auch die Arbeiter der Eisenbahn-  
werkstätten Rühlm-Spielberg beschloßen mit 599 gegen 81  
Stimmen den Ausstand.

**Berlin, 8. April.** Die „D.M.G. Jg.“ schreibt: Sollte mit ähn-  
lichen Ereignissen wie jetzt in Bayern auch anderwärts zu  
rechnen sein, dann werde sich die Reichsregierung vor die  
Wahlprobe gestellt sehen, weil die ganze außenpolitische Ver-  
antwortung für das Schicksal Deutschlands und des Friedens  
eine vollkommenere Vollmacht für alles Handeln barstelle, als  
innerpolitische Programme sie zu geben vermöchten.

## Rote Rosen.

Roman von D. Courth's-Mahler.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

„Weißt ich liebe Josta selbst, aber meine Liebe  
ist mehr väterlicher Natur, die stützt nicht so wild  
und verzehrend einher wie die deine. Und ich kann  
verzichten, weil ich weiß, daß ich damit einer Glut  
begründen kann. Ich habe gewagt, als ich Josta zu  
meiner Frau machte, daß sie mich nicht liebt, und  
ich glaube an eine friedliche, leidenschaftslose Ehe-  
glossen und. Aber ich vergaß, daß Josta die Liebe  
noch nicht kannte. Es war ein Unrecht von mir,  
sie an mich zu fesseln; ich hätte als der Erfahrener  
klüger handeln sollen. Daß ich getan, rächt sich nun  
an mir. Es ist nun auch an mir, den Fehler wieder  
gut zu machen. So egoistisch bin ich nicht, daß ich  
jetzt auf mein scheinbares Recht bestünde und meine beiden  
liebsten Menschen unglücklich werden lasse. Also ver-  
zage nicht, Henning, es wird noch alles gut werden.“  
Mit einem Ausschrei warf sich Henning in die  
Arme seines Bruders.

„Rainer! Rainer! Dies Opfer ist zu groß!“  
Rainer drückte den Bruder fest an sich. Aber  
über ihn hinweg schweiften seine Augen tot und leer ins  
Weite. Dann aber zwang er heroisch ein Lächeln  
in sein Gesicht.

„Wäre es zu groß, so bräuhete ich es nicht. Sei  
ruhig, Henning, Gehe jetzt auf dein Zimmer und  
warte die Entscheidung ab. Ich selbst will zu Josta  
gehen und deine Sache führen. Sie soll entscheiden.“

Henning blinnte dem Bruder nach, als fäße er  
dessen Größe nicht. In seinem Gesicht zuckte es. Aber  
Rainer ließ ihm keine Zeit zu einer Entgegnung. Er  
schob ihn zur Tür hinaus.

„Geh — und erwarte, was ich dir für einen  
Bescheid bringen werde. Wiedersehen sollst du Josta  
nicht, bis alles geklärt ist, bis sie frei ist für  
dich — das verlange ich — für dich und mich.“

Henning warf sich noch einmal stumm an die  
Brust des Bruders. Dann entfernte er sich zögernd.

### Stimmen aus dem Ausland.

**London, 8. April.** Die „Morning Post“ meldet aus  
Paris: Die Konventionen über die Einigung der Aus-  
fassung, daß die Ausrufung der Räterepublik in Bayern den  
Ausbruch Bayerns von den Bestimmungen des Friedens-  
vertrags zur Folge haben werde.

**Paris, 8. April.** „Homme libre“ schreibt: Die Vor-  
gänge in Bayern verzögern den Friedensschluß in Deutsch-  
land. Die Verbündeten werden weder mit einer Räte-  
regierung noch mit den Verbündeten der russischen Räte verhan-  
deln und noch weniger Frieden schließen.

Minister Wilson sagte am Montag früh im französi-  
schen Kammerauschuß: Durch die bolschewistischen Vorgänge  
in München und Bayern sei es nicht mehr möglich, den  
Friedensvertrag in der vorgesehenen Zeit zum Abschluß zu  
bringen. Die Ereignisse in Bayern verlangen neue eingehende  
Beratungen der Verbündeten. Auch die Folgewirkung auf  
das übrige Deutschland müsse abgewartet werden.

## Neues vom Tage.

### Der Zweite Rätekongress.

**Berlin, 8. April.** Gestern traten die Vertreter der  
Räte aus dem Reich zum zweiten Kongress zusammen. Nach  
dem „B. Z.“ hat sich auf dem Kongress eine demokrati-  
sche Fraktion gebildet, die gegebenenfalls mit der Deut-  
schen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei und der  
Christlichen Volkspartei eine Arbeitsgemeinschaft eingehen  
werde.

### Aus der Waffenstillstandskommission.

**Berlin, 8. April.** Wie verschiedene Morgenblätter be-  
richten, hat sich die Kommission mit dem französischen Finanzminister  
Klotz dahin geeinigt, auf die Besetzung der Rhein-  
lande durch Ententetruppen zu verzichten, falls ausrei-  
chende wirtschaftliche Bürgschaften erreicht würden.

Die Pariser Blätter berichten, daß wahrscheinlich eine  
Abteilung der Haller'schen Armee in Danzig landen werde,  
um dem Grundbesitz zu genügen.

### Die preuß. Regierung gegen den Eisenbahnerstreik.

**Berlin, 8. April.** Die preuß. Regierung wendet sich  
in einer Erklärung gegen die neuerdings, und besonders auf  
dem Eisenbahntag in Rassel zutage getretenen Neigungen,  
die Forderungen der Eisenbahner durch einen Streik zu er-  
zwingen. Der Dienstvertrag, sagt die Erklärung, der den  
Beamten die feste Anstellung und ihre besonderen Rechte  
garantiert, könne nicht einseitig gekündigt werden und auch das  
Reaktionsrecht rechtfertigt keinen Vertragsbruch. Die Dienst-  
verweigerung stelle demnach ein Dienstvergehen dar, das die  
Regierung im Interesse der Volksgemeinschaft nicht dulden  
konne, umsonstiger als der schwerbedrückte Staat in seiner  
Fürsorge für die Beamten durch Milliardenausgaben bis an die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit gegangen  
sei.

### Der Generalfreik.

**Berlin, 8. April.** Laut „Vossischer Zeitung“ soll in  
Spandau gestern der Generalfreik beibehalten worden sein  
und heute verhandelt werden.

**Essen, 8. April.** Die Firma Krupp hat das Ansuchen  
des Streikausschusses, die Werkstätten für die Arbeitermilitären  
zu schließen, abgelehnt. Die Förderung im ganzen Ruhr-  
gebiet ist so stark zurückgegangen, daß die Kanalarbeiten wegen  
mangelnden Verkehrs größtenteils geschlossen wurden; während  
in der Vormoche noch 25 000 Tonnen Kohlen täglich auf  
den Kanälen befördert wurden, sind es jetzt kaum 5000, und  
der tägliche Bedarf an Eisenbahnmotoren ist von 20 000 auf  
6000 gesunken. Der Generalfreik ist aber schon als durch-  
aus mißglückt zu bezeichnen, ebenso in Düsseldorf. Gas-  
und Elektrizitätswerke, sowie die Straßenbahnen arbeiten  
unter militärischem Schutz.

Wie kann Josta einen anderen lieben als Ma-  
ner? — Was bin ich gegen ihn für ein armseliger  
Wicht! dachte er zerfurcht.

In seinem Zimmer angekommen, warf er sich  
kraftlos auf seinen Divan und starrte vor sich hin.  
So klein und erbärmlich kam er sich vor. Er schämte  
sich Josta, daß er Rainers Opfer annehmen wollte.  
Und Josta? Was würde sie dazu sagen? War es  
möglich, daß sie ihn liebte, da sie doch an der Seite  
eines Mannes, wie Rainer, leben durfte? Konnte es  
da für ein Weib eine Wahl geben?

Henning mußte nicht, was er wünschen wollte  
in dieser Stunde. Ja tief hatte ihn Rainers Groß-  
mut ergriffen. Fast war ihm, als müsse er wünschen,  
daß Josta sich weigerte, sich von Rainer zu trennen.  
Und er fühlte, jetzt würde er die Kraft haben, zu  
verzichten und seine Liebe zu bezwingen. Rainer  
hatte ihn gelehrt, wie man sich selbst bezwang. So lag  
Henning wie gelähmt und wartete auf die Ent-  
scheidung.

Nachdem Graf Henning seinen Bruder verlassen  
hatte, stand dieser eine Weile wie versteinert im Zim-  
mer. Aber dann raffte er sich energisch auf. Was  
geschehen sollte, mußte gleich geschehen, solange er noch  
die Kraft in sich fühlte.

Ohne weiteres Jandern ging er mit festem Schritt  
hinüber in die Gemächer seiner Frau. Sie befand sich  
in ihrem Boudoir, hatte jedoch die Tür hinter sich  
geschlossen und verschlossen. Er klopfte an und hat-  
te Glück, so dringend, daß ihm aufgetan wurde.

Josta hatte die ganze Zeit weinend und bis ins  
Innerste erschüttert auf dem Divan gelegen. Ihre  
Herz war zum Brechen schwer. Nicht genug, daß sie  
eigenes Weib zu tragen hatte, mußte sie nun auch  
noch die Gewißheit, daß Henning deswegen unglück-  
lich war.

„Dastig trodnete sie die Tränen, als Rainer Ein-  
laß forderte, und erhob sich, um ihn zu öffnen.“

„Was willst du, Rainer?“ fragte sie leise.

Ihr Anblick griff ihn ans Herz. Er mußte sich  
Gewalt antun, um sie nicht in seine Arme zu nehmen  
und sie mit tausend süßen Worten zu trösten.

Die Zahl der Streikenden im rheinisch-westfälischen In-  
dustriegebiet wird von der Streikleitung auf 286 400, vom  
Bergbauverein auf 286 201 angegeben. Letztere Zahl soll  
unbedingt zuverlässig sein.

**Frankfurt a. M., 8. April.** In den Absterben-  
werken haben 7-8000 kaufmännische Angestellte und Arbeiter die  
Arbeit niedergelegt.

### Von der Friedenskonferenz.

**Paris, 7. April.** Dem „Journal“ zufolge beträgt die  
erste Entschädigungszahlung 25 Milliarden Franken, davon  
5 Milliarden als Zahlung für die Deutschland nötigen Roh-  
stoffe. Frankreich erhält etwa 10 Milliarden, Belgien 5  
Milliarden. Die Entschädigungszahlung soll sich auf eine  
Zeit von 33 Jahren erstrecken.

**London, 8. April.** Die „Times“ meldet, Lloyd George  
werde am Dienstag, den 15. April, im Unterhaus eine Er-  
klärung über den Vorfrieden abgeben.

### Flucht der Erzherzöge.

**Wien, 8. April.** Wie verlautet, wird dieser Tage ein  
Sonderzug alle noch auf österreichischem Gebiet befindlichen  
Erzherzöge und ihre Familien nach der Schweiz bringen.

### Die schlauen Japaner.

**London, 7. April.** Dem „Daily Telegraph“ wird aus  
Tokio gemeldet: Minister Uchida erklärte im japanischen  
Parlament, die Regierung werde dafür sorgen, daß alle ge-  
setzlichen Maßregeln gegen die Einwanderung von Japanern  
nach den verschiedenen Ländern aufgehoben werden. Dies  
werde die zwingende Folge des Völkerbunds sein. Was die  
früher deutschen Inseln im Stillen Ozean anlangt, so müsse  
man bedenken, daß die Friedenskonferenz den Mandatsgrund-  
satz angenommen habe, nach dem gewisse Gebiete von den  
verbündeten Mächten im Auftrag des Völkerbunds verwaltet  
werden können (d. h. Japan erwarb et einen solchen „Verwal-  
tungsauftrag“ für die ihm von England versprochenen frü-  
heren deutschen Besitzungen im fernem Osten, wogegen des-  
samtlich Wilson sich weigerte, D. Schr.) Minister Uchida er-  
klärte, der Völkerbund werde keineswegs die Bande lösen,  
die Japan mit England verbinden. Japan werde im Gegen-  
teil fester als je am Bunde mit England verhalten. — Nach  
dem „Daily Telegraph“ hat die Erklärung Uchidas über das  
Festhalten am japanisch-englischen Vertrag in Paris das  
größte Aufsehen erregt, besonders da am demselben Tage,  
als man die Rede Uchidas las, die Meldung eintraf, daß  
eine japanische Gesellschaft eine Erlaubnis für große land-  
wirtschaftliche Unternehmungen in Nieder-Kalifornien  
von der mexikanischen Regierung erworben habe, was  
für Amerika eine unangenehme Verletzung der Monroelehre  
bedeute. Diese Erlaubnis würde in einem kultivierten Lande  
von geringerer Bedeutung sein. Man müsse jedoch bedenken,  
daß in Mexiko stets das größte Durcheinander und große  
Abneigung gegen die Vereinigten Staaten herrschte und daß  
Amerika nur in den Krieg getreten sei, nachdem erschüttert  
war, daß in Berlin an der Bildung eines deutsch-japanisch-  
mexikanischen Bündnisses gearbeitet wurde. So sei fraglich,  
ob man sich in Zukunft einen Völkerbund vorstellen könne,  
bei dem ein englisch-japanisch-mexikanischer Dreibund bestehe.

### Bolschewistisches Waffenlager.

**Stockholm, 8. April.** Kya Dagligt Allemanda be-  
richtet, die schwedische Geheimpolizei habe in Stockholm bei  
einem Drogandler ein bolschewistisches Waffenlager be-  
schlagnahmt.

### Belagerungszustand in Nürnberg.

**Nürnberg, 8. April.** Durch Anschlag wurde heute  
früh die Belagerung des Kriegszustandes über die heutige  
Stadt befestigt.

„Ich möchte mit dir reden, Josta. Wir haben doch  
wohl einander etwas zu sagen, nicht wahr? Oder hast  
du das Vertrauen zu dem alten Onkel Rainer ganz  
verloren?“ fragte er gütig, mit leise schwankender  
Stimme.

Sie sah ihn fragend, bekommen an.  
„Rainer — du weißt — was geschehen ist?“ stam-  
melte sie hilflos.

„Ja, meine arme, kleine Josta. Henning hat mir  
gebeichtet. Aber dieser Beichte hätte es kaum noch  
gedurft, mein liebes Kind. Ich sah das kommen —  
— und ich bin gar nicht böse, du brauchst mich  
nicht so erschrocken anzusehen.“

Nur Rainer allein mußte, was ihm diese an-  
scheinende Ruhe und Gelassenheit kostete. Josta wich  
vor ihm zurück. Sie trat plötzlich bis ins Herz hinein.

„Wie soll ich das verstehen?“ fragte sie tonlos.

Er sah ihre Hand und vermochte zu lächeln.

„Das sollst du gleich hören, mein liebes Kind.“

„Ich bin gekommen, dir zu sagen, daß du nicht zu  
verzweifeln brauchst. Ich gebe dich frei, Josta, du  
sollst mit Henning glücklich werden. Sieh, im Grunde  
war unsere Ehe ein Mißgriff, eine Uebereilung. Wir  
haben ja gar nicht zueinander gepaßt und haben das  
zu spät erst gemerkt. Zeitlicher können aber gut ge-  
macht werden, nicht wahr, und das wollen wir tun.“

Es braucht kein Drama daraus zu entstehen, daß wir  
uns übereilt haben. In Ruhe und Frieden wollen wir  
auseinander gehen, und du sollst mich bemächt finden,  
die alles Schwere aus dem Wege zu räumen, was dich  
am Glückseligen hindert. Dann wirst du endlich wie-  
der meine frohe, kleine Josta werden, und ich bin  
dein alter, verankelter Onkel Rainer. Wir beide  
fortzulegen in Ruhe einen Fortum. Daran soll nicht  
das Glück zweier Menschen scheitern, nicht wahr?“

Er hatte, im Bestreben, die Fassung nicht zu ver-  
lieren, mit fast gleichgültiger Gelassenheit gesprochen  
und ahnte nicht, daß dies Josta wie ein Schlag  
ins Gesicht traf.

Sie war wieder auf den Divan gesunken und  
konnte nur mit Mühe einen angstvollen Ausschrei  
unterdrücken.

„Hörte sie denn recht? Rainer gab sie frei mit  
einem lächelnden Gleichmut, der ihr das Blut aus

### Putsch in Magdeburg.

Magdeburg, 8. April. In Magdeburg war von 12 Uhr ab der 6. K. M. - Corps, sowie des 16. und 21. Reserve-Corps (die früher in Lotzingen lagen) durch Einwirkung der Uobd. g. g. S. o. i. s. t. e. und der Sparte ist ein Plan aufgestellt worden, die Reichsregierung zu fangen. Mit der Berliner Garnison waren Verhandlungen in der Richtung an dem Anschlag geführt worden. Die Regierung erhielt aber von der Verhinderung Kenntnis und die Reichsregierung, darunter der frühere Reichs- und Brandes (U. n. h. S. o. j.), wurden verhaftet. Darauf trafen die Arbeiter verschiedener Betriebe in Magdeburg in den Str. i. l. Als der Reichsjustizminister Landsberg zur Untersuchung in Magdeburg eintraf, wurde er mit dem Kommandanten der G. u. n. l. von Re. i. t. und einem Hauptmann des Generalstabs als Geiseln von A. g. e. h. r. i. g. e. r. t. d. s. W. a. h. r. g. i. m. e. n. t. s. f. e. l. g. e. n. o. m. m. e. n. t. und sie sollten in einem Krafwagen nach Braunschweig in Haft übergeführt werden. Der Wagen wurde aber in Helmstedt von der Polizei angehalten; die Gefangenen wurden befreit und dagegen die Kufahrer verhaftet. — Die Magdeburger Garnison ist unzuverlässig. Oberbürgermeister Reimarus, Bankier Judschwendt und der sog. Abgeordnete Braun sollen von den Aufständischen ebenfalls verhaftet sein.

### Erzberger und die Verhandlungen über Danzig.

W. B. Berlin, 8. April. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Deutschen Allgemeinen Zeitung sagte Reichsminister Erzberger über die letzten Verhandlungen in Spaas, wegen der Landungsfrage polnischer Truppen in Danzig u. a.: Das ganze deutsche Volk hat die ungeheure Gefahr erkannt, die seiner nationalen Einheit drohte, wenn die polnischen Truppen tatsächlich in Danzig gelandet wären. Ich brauche nur an die Worte Baderewalls zu erinnern, wenn einmal die Kaiserlichen Divisionen in Danzig wären, so würde Westpreußen schon von selbst polnisch werden. Ganz Westpreußen und Danzig an der Spitze ist deutsch und will deutsch bleiben. Und hat nicht die geringste Lust, sich dem polnischen Joche zu beugen. Meine Auffassung ist die, daß die gemaltige Bewegung in deutschen Völkern ihren Eindruck auf die Entente nicht verfehlt hat. Ich glaube sagen zu können, daß dies das erste Mal war, daß die Entente nach dem Krieg den nationalen Willen der Deutschen respektierte. Freilich sprachen dabei noch andere reale Gründe mit. Die Entente glaubt, die Polen nicht mehr allzusehr überpannen zu dürfen. Der Volkswille läßt auch den Franzosen an begreiflich zu werden. Aber alle diese Gründe hätten nicht genügt, die Entente zum Verzicht auf die Landung in Danzig zu bringen, wenn sie sich nicht dem einmütigen Willen des deutschen Volkes gegenüber gesehen hätte. Obwohl Marshall Foch an der Rechtsgrundlage, daß die Kaiserlichen eine Landung in Danzig verlangen können, noch fest hält, bin ich davon überzeugt, daß dies Deutschland gleichgültig sein kann. Marshall Foch wird an der getroffenen Lösung loyal festhalten. Die polnische Landungsgefahr für Danzig, für den Osten, für ganz Deutschland ist vorüber. In Deutschland können wir ein übriges tun, wenn wir dafür sorgen, daß die Transporte glatt von staten gehen. Unruhen und Streiks, durch die die Transporte gefährdet werden, machen die polnische Landung in Danzig wieder an die Wand. Wir haben alles Interesse daran, daß die Transporte möglichst schnell vor sich gehen.

### Berlin noch an der Arbeit.

W. B. Berlin, 8. April. Nirgendwo in Berlin sind wie die B. J. am Mittag mehr, bisher Arbeitseinstellungen aus politischen Gründen gemeldet. Nach in Spandau, wo nach Gerüchten der Streik heute früh ausbrechen sollte, ist alles ruhig. Die Arbeit wird ungestört fortgesetzt.

Karren ließ. So leicht war ihm das? O — dann war sie ihm wohl schon lange eine Last gewesen, und nun ergriff er häufig die Gelegenheit, sie los zu werden. Als geite es, einen unbrauchbaren Handschuh abzustreifen, so ruhig und gelassen war er sie beiseite.

Das traf sie wie ein Todesstreich. Sie hielt für Gleichmut, was er sich unter Schmerz und Qual mit aller Kraft abgerungen hatte, um es ihr leicht zu machen, sein Opfer anzunehmen.

Kein armes Wort kam über ihre bleichen Lippen. Sie schauerte nur wie im Frost zusammen und wagte nicht, zu ihm aufzusehen. Die Scham mußte sie ja sonst töten, die stolze Scham ihres lebenden Herzens. Er deutete sich ihr Verstummen und ihr Erblassen falsch. Sie selbst begünstigend, trat er an sie heran und streichelte ihr Haar.

Denning wartet in Rot und Rosa auf deine Entscheidung, Josta. Darf ich ihm sagen, daß du die Freiheit aus meiner Hand annimmst, um ihm anzugehören? Ich werde dann alles mit ihm besprechen, und er wird morgen abreisen — bis alles geordnet ist, mühest du auf ein Wiedersehen verzichten. Das muß ich verlangen. Bist du bereit, dich dann einzuweisen nach Waldow oder nach Schellingen. Das besprechen wir noch. Jetzt sage mir nur, ob du Denning angehören willst, sobald du frei bist und über dich verfügen kannst.

Josta blieb stumm wie gelähmt. Sie sah nicht auf, als sie tonlos hervorrief: Nicht jetzt — ich kann nicht — geh, laß mich allein — sei barmherzig — morgen — ja, morgen — laß mich allein — bis morgen.

Und sie faltete flehend die Hände. Er wollte noch etwas sagen. Da machte sie eine verzweifelte Gebärde und zeigte nach der Tür. Da ging er. Sie mußte Zeit haben, sich zu fassen. Sie war jetzt nicht imstande, ihm Rede und Antwort zu geben. Er wußte nicht, ob sein Schmerz größer war um sich selbst, oder das Mitleid mit ihr und ihrem Herzenskampf. Leicht wurde es ihr nicht, ihm weise zu tun, das zeigte ihm ihr Wesen. Und keine Ahnung sagte ihm, was er jetzt in seinem jungen Weibe zerrreten hatte, aus reiner Erosion und Wäre.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 9. April 1919.

Uebertragen wurde je eine Oberrealschule an dem Realprogymnasium und der Realschule in Calw dem Hilfslehrer Bernhard Bamser an der Realschule in Ellwangen und an der Südschule in Stuttgart dem Hilfslehrer Alfons Schmid an dem Realprogymnasium in Calw.

\* Postfache. Der Posthalter ist von heute ab Vormittags 8 Uhr bis 12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr geöffnet.

— Fahrpreiserhöhung. Den Besuchern der Leipziger Frühjahrsmesse wird wieder für Hin- und Rückfahrt eine Preisermäßigung um die Hälfte gewährt.

— Der Nationalfeiertag. Das Reichsministerium wird der deutschen Nationalversammlung einen Gesetzentwurf vorlegen, wonach der 1. Mai zum deutschen Nationalfeiertag erklärt werden soll.

— Die Zukunft unserer Töchter. Schneiderinnen, Puzmacherinnen, Friseurinnen, auch Gärtnerinnen, Rindermädchen, sowie Hausangestellte überhaupt, sind gegenwärtig mehr gefragt und mehr geschätzt, als Bureaufräulein. Der sog. „Gelegenheitsberuf“ und die einseitige Ausbildung um des bloßen „Lohnes willen“, sollten im neuen Deutschland je länger je mehr unmöglich sein, damit aber auch die eben darum ständig am Hungertuch nagenden Stickerinnen, Weißnäherinnen, Vorleserinnen, auch Stägen, Kranken- und Rindermädchen ohne gründliche Vorbildung.

— Keine Waffen an Kriegsgefangene. Wie antwortlich bekannt gegeben wird, ist es vorgekommen, daß sich auf Urlaub befindliche russische Kriegsgefangene Waffen gekauft haben. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß es allen Kriegsgefangenen verboten ist, in Deutschland Waffen zu kaufen. Alle beteiligten Stellen sind angewiesen worden, über die vom Urlaub zurückkehrenden Kriegsgefangenen eine genaue Kontrolle in Bezug auf das Vorhandensein von Waffen ausüben.

— Ueberweisung schwebender Rentenprozesse. Prozesse von Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen über die Rentenhöhe, die gegenwärtig bei einem Landgericht anhängig sind, können jetzt an das neue Militärversorgungsgeschäft überwiesen werden. Der Kläger muß hierzu einen Antrag stellen, der gleichzeitig als rechtzeitige Einlegung der Berufung gilt. Der Antrag muß bis 31. Mai 1919 gestellt werden. Die vor dem Landgericht entstandenen Kosten werden niedergeschlagen. Die außergerichtlichen Kosten trägt jede Partei selbst.

— Regard, 8. April. (Im goldenen Kranz.) Das 50jährige Ehejubiläum feierten vorgestern die hier wohnhaften Eheleute Eisenmann.

### Das Ende des Streiks.

Stuttgart, 8. April. Die Streikleitung hat gestern Abend durch Flugblätter den Generalkrieg für beendet erklärt, zugleich jedoch die Streikenden aufgefordert, sich zu neuem Kampf zu rüsten, sowie die Bezahlung der Streiktage und die Freilassung der während des Streiks Verhafteten zu verlangen.

Die Regierung gibt bekannt, daß es möglich sein wird, mit eingestellten Hilfskräften die Gasversorgung so zu fördern, daß die Bevölkerung, wenn auch noch in eingeschränktem Maße, mit Gas versorgt werden kann. Der Belagerungszustand bleibt vorläufig aufrecht erhalten, doch wird der Straßenverkehr bis abends 10 Uhr ausgedehnt. Der Straßenbahnverkehr wird ebenfalls um eine Stunde verlängert; die letzten Wagen verlassen abends 8 Uhr den Schloßplatz.

Die Arbeiter bei Bosch und Eisenmann haben die Arbeit heute früh in vollem Umfang wieder aufgenommen. Bei den Daimlerwerken in Untertürkheim sind nahezu alle Arbeiter zur Arbeit erschienen. Damit ist der Generalkrieg beendet.

Langsam ging er hinüber in den anderen Flügel zu Henning, um ihm zu sagen, daß Josta jetzt außerstande gewesen sei, eine Entscheidung zu treffen, und daß er sich bis morgen gebulden müsse.

Josta war emporgestaut, als Rainer gegangen war. Und dann fiel sie plötzlich wie ein gefällter Baum zu Boden. Sie drehte das Gesicht wie in wilder Scham in den Händen und stöhnte tief auf.

So läßt, so gleichgültig war sie ihm also gewesen, all die Zeit, daß er froh die Gelegenheit ergriff, sich von ihr zu lösen. Er hatte wohl längst eingesehen, daß sie ihm nichts sein konnte. Vielleicht hatte er herausgefunden, daß Gerlinde viel besser zu ihm paßte. Das traf sie vernichtend. Das letzte leise Hoffnungskeimchen war nun in ihr zertrümmert worden. Nun war sie arm, Bettelarin, nun konnte sie nie mehr etwas härter treffen im Leben.

So lag sie lange und rang mit dem quälenden Wahn, der sie bei Rainers Worten befallen hatte. Wie entsetzt, wie ausgestochen kam sie sich vor. Lange Zeit fand sie nicht die Kraft, sich zu erheben. Die Röhne schlug ihr wie im Frost aufeinander, und die Glieder schmerzten.

Endlich erhob sie sich, mit toten, leeren Augen und blaßem, verklärtem Gesicht. Sie wankte auf einen Sessel zu und ließ sich hineinfallen. Und so lag sie stundenlang, ohne etwas anderes denken zu können, als daß Rainer sie aufgab.

Keine Ahnung sagte ihr, daß er drüber in seinem Zimmer mit den gleichen Schmerzen rang.

Als Josta endlich wieder lächeln konnte, dachte sie an ihre Lage zu überblicken, wurde ihr das Eine klar: sie hatte nun kein Recht mehr, in Raimberg zu bleiben. Jetzt mußte sie gehen, mußte ihn befreien. Und gehen mußte sie, ohne ihn noch einmal zu sehen. Sie hätte nicht noch einmal vor seinen Augen stehen können, mit dem Bewußtsein, ihm lächeln zu sein. Nein — nein — ihn nur nicht wiedersehen! — Das ging über ihre Kraft! Und mühsam immer wieder abschweifend in ihren Gedanken, legte sie sich einen Plan zurecht, wie sie sich von Raimberg entfernen konnte.

Zum Souper ließ sie sich entschuldigen mit Kopfschmerz. Auch die beiden Brüder kamen nicht zu Tisch.

Die „Länd. Ztg.“ erscheint vom Dienstag ab wieder regelmäßig, zunächst aber unter Vorzensur.

W. B. Stuttgart, Amtlicher Bericht vom 8. April 1919, abends 7 Uhr. In Stuttgart vollständige Ruhe. Die Arbeit ist in den meisten Betrieben wieder aufgenommen. Bis Donnerstag hofft man die ganze Stadt mit Gas versehen zu können.

W. B. Stuttgart, 8. April. Die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen setzen das Ministerium Hoffmann nach wie vor als die allein rechtmäßige Regierung des Volksstaates Bayern an.

(1) Stuttgart, 8. April. (Prozeß Hörnle u. Gen.) Die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Spartakisten Hörnle, Rünzberg, Rück und 7 weitere Genossen wegen Aufruhrs und anderer Verbrechen, wird voraussichtlich am 11. April stattfinden. Die Verteidigung haben der frühere preussische Justizminister Dr. Rosenfeld und der aus Stuttgart ausgewiesene Dr. Levi in Frankfurt a. M. übernommen.

(2) Stuttgart, 8. April. (Berufung.) Der Vorsitzende des Schiedsgerichts für Schuhwarenpreise, Eugen Strohm hier, ist zum Vorstandsmitglied der Reichsstelle für Schuhversorgung nach Berlin berufen worden.

## Vermischtes.

Unfall des Kronprinzen. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet, der frühere deutsche Kronprinz sei auf einer in Gesellschaft eines holländischen technischen Beamten unternommenen Motorradfahrt mit seinem Begleiter in voller Fahrt gegen ein Gitter aufgefahren. Der Kronprinz erlitt einen schweren Hand- und Handgelenksbruch, während sein Begleiter mit dem Schrecken davontam.

Selbstmord. Der ehemalige ungarische Kriegsminister Felleitich hat am Samstag in Budapest Selbstmord begangen.

Flugleistung. Der spanische Leutnant Bertinez hat die Cordilleren in 6000 Meter Höhe überflogen.

## Handel und Verkehr.

Altensteig, 9. April. (Schweinemarkt.) Bei dem gestern stattgefundenen Schweinemarkt wurden zugeführt: 65 Stück Milchschweine und 48 St. Läuferchweine. Es galten für Milchschweine 148 bis 185 M. pro Stück, für Läuferchweine 232 bis 250 M. pro Stück.

## Alles Interessante und Wissenswerte

findet man in unserer Zeitung „Aus den Tannen“ verzeichnet. Bestellungen für das neu begonnene Bezugsvierteljahr bitten wir sofort zu machen. Alle Postboten, Postagenturen, sowie Agenturen und Austräger unserer Zeitung nehmen Bestellungen entgegen.

So sah Gräfin Gerlinde allein in dem großen Speisesaal hinter dem Vorhang, der die Küche abschloß. Die Unruhe hatte sie herüber gerieben. Ohne jemand gesehen zu haben, kehrte sie nach Tisch in das Wohnzimmer zurück. Sie nahm aber die Ueberzeugung mit sich, daß die Entscheidung bereits gefallen sein mußte.

Erst als im Schlosse scheinbar schon alles zur Ruhe gegangen war, klingelte Josta ihrer Jose. Sie gebot ihr, einen kleinen Handkoffer mit dem Nötigsten für einige Tage zu packen.

Ich reise morgen früh mit dem ersten Zuge nach Waldow. Meine Anwesenheit dort ist jetzt schon nötig. Sie begleiten mich,“ sagte sie.

Die Jose wunderte sich nur, daß die Frau Gräfin den ersten Zug benutzen wollte, der schon gegen fünf Uhr ging. Sonst erschien ihr nichts auffallend, denn die Reise nach Waldow war oft genug besprochen worden, und die Jose wußte, daß ihre Herrin dort allerlei zu ordnen hatte.

Ehe sich Josta für einige Stunden niederlegte, schrieb sie einen Brief an ihren Gatten, den sie auf ihrem Schreibtisch liegen ließ.

Am nächsten Morgen ließ sie sich den kleinen Schlitten anspannen. Geführt von ihrer Jose, durchschritt sie das Schloß.

„Zum letzten Male!“ dachte sie, und es war alles tot und still in ihr.

Auch im Schloß regte sich noch wenig Leben um diese Zeit. Nur ein Diener stand am Portal. Er hatte den Koffer zu dem Schlitten getragen, half nun der jungen Geblütern beim Einsteigen und breitete die Belagerte vorläufig über sie.

Dabei schalt er jedoch im Stillen über die „verrückte Idee“ der Frau Gräfin, die ihn zur ungewohnten Zeit aus seinem warmen Bette gerieben hatte. Niemand merkte etwas von dieser plötzlichen Abreise der jungen Gräfin. Wohl hatte Graf Rainer die ganze Nacht durchwacht, und aus seinem Arbeitszimmer sah man noch jetzt das Licht leuchten. Aber die Fenster lagen nach hinten heraus, und er war so in seinen Schmerz vertieft, daß er nicht das leise Klingeln der Schellen hörte, als der Schlitten vorfuhr.

Fortsetzung folgt.

**Letzte Nachrichten.**

**Ganz Siz des Völkerbundes.**

WTB. Paris, 8. April. (Havas.) Laut „Echo de Paris“ wurde Genf endgültig zum Sitz des Völkerbundes bestimmt.

**China stellt Forderungen.**

WTB. Paris, 8. April. (Havas.) Auf Grund eines aus Peking eingetroffenen Communiqués verlangt die chinesische Regierung die Aufhebung der 21 japanischen Forderungen, Freiheit für die Regelung seiner eigenen Angelegenheiten und Aufhebung aller mit Japan im Jahre 1915 abgeschlossenen Vereinbarungen und Verträge, da deren Inhalt unvereinbar sei mit den Grundsätzen, auf denen der Völkerbund sich aufbaue.

WTB. Berlin, 9. April. Das Korps Vahlschlag ist gestern in Gießen eingetroffen. Es hat zwei Tote und einige Verwundete gegeben. Ein Mitglied der Kemmer-Kommission wurde verhaftet.

WTB. Budapest, 9. April. Die „Boerestation“ meldet, sind die ehemaligen Minister Hazai und Cogen Balogh gestern Nacht verhaftet worden. Außerdem wurde eine Reihe von früheren Offizieren verhaftet.

WTB. Berlin, 9. April. Im Anschluß an das Verbot jeglicher Zusammenrottungen und Demonstrationen wird im Besonderen mitgeteilt, daß die Viertel der Potsdamer Straße, Prinz Albrecht Straße, Zimmerstraße, Leipziger Straße und das ganze Gebiet zwischen diesen Straßen bis zur Spree, ferner das von der Spree durchzogene Gebiet zwischen Königsplatz und Schloß und schließlich das Gebiet des Alexanderplatzes durch besondere Absperrungsmaßnahmen gesichert worden sind.

WTB. Rotterdam, 9. April. Dem Wunsche der deutschen Regierung entsprechend ist gestern auf Veranlassung des Vertreters der deutschen Regierung in Rotterdam der erste Ueberseesdampfer mit Mehl, Bohnen, Fetten und Milch, zusammen etwa 8000 Tonnen, nach Bremerhaven beordert worden. Es werden ferner in nächster Zeit in Hamburg und anderen deutschen Häfen aus Amerika 35000 Tonnen Getreide, Mehl und Fett erwartet.

WTB. New-York, 9. April. (Reuter.) Die Abfahrt des Dampfers des Präsidenten „George Washington“

nach Brasilien am 14. April erfolgen sollte, ist nunmehr bereits auf den 11. April festgesetzt worden.

WTB. Amsterdam, 9. April. „Nieuws van den Dag“ meldet aus Paris, die amerikanischen Friedensdelegierten hätten erklärt, daß Präsident Wilson durch seine beschleunigte Abreise die Friedenskonferenz zwingen wolle, entweder sofort unter den bereits akzeptierten Bedingungen Frieden zu schließen oder zu erleben, daß Amerika sich auf seine eigene Politik zurückziehe. Die amerikanischen Delegierten erklärten bestimmt, daß der Präsident nicht länger die bis jetzt befolgte Arbeitsmethode mitmachen wolle.

Rotterdam, 9. April. Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ berichtet, daß die Nachrichten aus Paris widersprüchlicher seien als je. Der Korrespondent des Daily Express meldet, aus gewöhnlich gut unterrichteten amerikanischen Kreisen verlautete, daß Wilson über den Verlauf der Verhandlungen sehr unzufrieden sei. Er werde vielleicht nach Amerika zurückkehren, ehe der Friedensvertrag fertig sei und dann würden die Vereinten Staaten mit Deutschland einen Sonderfrieden schließen. Die Danziger Frage sei endgültig entschieden, Danzig werde freigesprochen werden. Die Polenfrage werde durch die Judenverfolgungen noch komplizierter. In Paris befinde sich eine amerikanisch-jüdische Abordnung, die versuchen wolle, von den Alliierten Garantien für den Schutz der jüdischen Bevölkerung in Polen zu erhalten.

WTB. Berlin, 9. April. Nach einer Meldung des Berliner Lokalanzeigers aus Budapest wird im Schloß des Fürsten Nikolaus Esterhazy in Franko gegenwärtig im Auftrage der Kaiserregierung eine Inventur aufgenommen. Die Inventarisierungskommission entdeckte in einer tiefen Mauer des Schloßes viele Millionen betragende Gold-, Juwelen- und Silberwerte, die vor etwa 2 bis 3 Wochen eingemauert worden sind. Der Schatz wurde mit Beschlag belegt.

WTB. Berlin, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Untersuchungsausschusses der preuss. Landesversammlung über die Berliner Unruhen teilte, wie das Berl. Tageblatt berichtet, Regierungsrat Dr. Dage mit, daß bei den Januaraunruhen 196 Personen und bei den Unruhen im März 1175 Personen getötet worden sind, darunter etwa 1/10 Soldaten.

WTB. Berlin, 9. April. Wenn sich nicht unvorhergesehene Zwischenfälle ereignen, so schreibt die „Vossische Zeitung“, wird der politische Generalstreik vermieden werden. Die sozialdemokratische Fraktion des Rätekongresses wird in der heutigen Sitzung gegen den Generalstreik protestieren.

WTB. Berlin, 9. April. Die ersten in Deutschland eingetroffenen Lebensmittelschiffe der Orientente haben, wie eine sozialdemokratische Korrespondenz meldet, mit Ballast wieder ausfahren müssen, weil in Deutschland nicht einmal soviel Waren zur Ausfuhr zusammenbringen waren, daß die paar Lebensmittelschiffe damit hätten beladen werden können.

Wie der Vorwärts feststellt, konnten wir für die Lebensmittelschiffe nicht einmal genügend Kohlen zur Wiederausfuhrung der Bunker zur Stelle schaffen.

WTB. Berlin, 9. April. Die „Germania“ schreibt: Die Verhältnisse in Bayern und ebenso die Verhaftung eines Reichsministers und des kommandierenden Generals in Magdeburg zeigen uns mit erschreckender Deutlichkeit, wohin die Reise geht, wenn die Reichsregierung und die Nationalversammlung nicht unbedingt fest bleiben. Sie können das umso mehr, da sie offenbar gewillt sind, den berechtigten Wünschen der Arbeiter möglichst weit entgegen zu kommen.

WTB. Berlin, 9. April. Die französische Regierung soll nach dem Berliner Tageblatt beschlossen haben, die Demobilisation der französischen Armee bis zum 15. Mai zu unterbrechen.

WTB. Weimar, 8. April. Die Sozialdemokratische Fraktion der Nationalversammlung hat heute Abend beschlossen, dafür einzutreten, daß der 1. Mai 1919 als Nationalfeiertag anerkannt und als Forderung am 1. Mai 1919 aufgestellt wird: 1) Die Heimkehr der noch in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen, 2) die Entlassung aller deutschen und sonstigen Kriegsgefangenen in den Ländern der Entente.

Druck und Verlag der W. Rieter'schen Buchdruckerei Altmühlstr. 10 für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Hochdorf.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter

# Barbara Walz

geb. Raß

für die zahlreiche Beichenbereitung von nah und fern, für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Keppeler und den erhabenden Gesang des Herrn Oberlehrers Wähjardt sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wer sich ein gutes Getränk herstellen will, der verwende den bekannten

## Ruf's Kunstmustanfang

mit Heibelbeerzusatz

und mit Süßstoff, die Flasche zu 100 Liter fassend kostet Mk. 15.—, ferner Ruf's Heibelbeeren mit Zutatzen zu 100 Liter Mk. 35.—.

Viele Anerkennungen.

Robert Ruf, Heibelbeer-Versandhaus, Ettlingen.

Reichsmannstr. 3 II. 1918.

Senden Sie mir wieder 2 Flaschen Kunstmustanfang mit Heibelbeerzusatz und mit Süßstoff zu 200 Liter. Mit dem letzten war ich sehr zufrieden etc. Christian Schmelzer, Waghäuser.

Da und daß aus Ihrem Kunstmustanfang das beste Getränk entsteht, beweisen die vielen Anerkennungen, die ich erhalten habe. Ich bin sehr froh, daß Sie sich für die Zubereitung einer Flasche Kunstmustanfang mit Heibelbeerzusatz und mit Süßstoff etc. Kurt Fr. Vandenberger.

Altensteig.

# Garantol

bestes Eierkonservierungs-Mittel

## la. Wasserglas

von frisch eingetroffener Sendung empfiehlt

E. W. Luz Nachfolger, Feis Wähler jr.

Korstant Zimmerfeld.

## Laubstammholz-Verkauf

im mündlichen Aufsteig.

Am Montag, den 14. April 1919, nachmittags 2 Uhr im Gasthaus zum „Hirsch“ in Zimmerfeld aus Staatswald sämtlicher Huten

77 Rotbuchenstämme mit Fm.: 2,27 I., 3,06 II., 20,99 III., 27,34 IV., 3,95 V. St.

Nähere Auskunft durch die Forstwärte.

Kindertisches, selbständiges

## Mädchen

das schon in besserem Hause gedient hat, bei gutem Lohn in kleine Familie sofort gesucht.

Frau Eisenbahnsekr. Kometsch Calw.

## Mädchen-Gesuch.

Auf 1. Mai suche ein eheliches, fleißiges Mädchen im Alter von 17—18 Jahren für Haus- und Gartenarbeit. Gute familiäre Behandlung wird zugesichert.

Th. Knapp, Kaufmann Ditzingen.

## Mädchen

gesucht, nicht unter 18 Jahren, das schon gedient hat, aufs Land.

Frau Elise Authenrieth Reigheim i. Würtbg.

Wegen Heimberufung des bisherigen wird einfaches, fleißiges, eheliches

## Mädchen

welches auch lochen kann, zu kleiner Familie, bei guter Bezahlung, Behandlung und Verpflegung, für sofort oder 1. Mai gesucht.

Gottlob Spring Buchhalter Stuttgart, Traubenstr. 40 III.

Alle

# Schulbücher

für Volks-, Latein- und Realschule

empfehlen die

## W. Rieter'sche Buchhandlung.

Ich suche für 1. Mai tüchtiges

## Mädchen

das bürgerlich lochen kann und die Hausarbeit versteht zu 4 Personen. Zweite Mädchen vorhanden. Zeugnisse mit Gehaltsangabe erbeten an

Frau Carl Schwaith Damenmoden, Tübingen.

Zwei neue, große, starke

## Radschube

2 starke

## Kochhagen

verkauft

Johs. Koch Böfingen.

Pfalzgrafenweiler.

la. feines

## Bodenöl

verkauft

Chr. Raifsch.

Gestorbene:

Magob: Gottlob Raaf, Gemeinderat, 85 J.

Wesenfeld: Karl Sadmann, 46 J.

Hirsau: Gottlieb Ganzhorn, Wirt, 45 J.

Neilsberg: Anna Maria Biele, geb. Genzler, 86 J.

Welmweiler: Anna Rees, geb. Steinhilber, 58 J.

Altensteig.

## Giesskannen

in leichterer und schwerer Ausführung empfiehlt billigst

## Lorenz Luz jr.

Altensteig.

## Reine Tabake

offen und in Pakets

## Cigarren

## Cigaretten

von frischen Sendungen empfiehlt zu ermäßigten Preisen

J. Wurster.

## Dezimal-Brückenwagen

150 u. 200 Kilo Tragkraft mit Hülslaufgewicht empfiehlt

Friedrich Herzog, Calw Maschinenbldg. u. Reparaturw.

